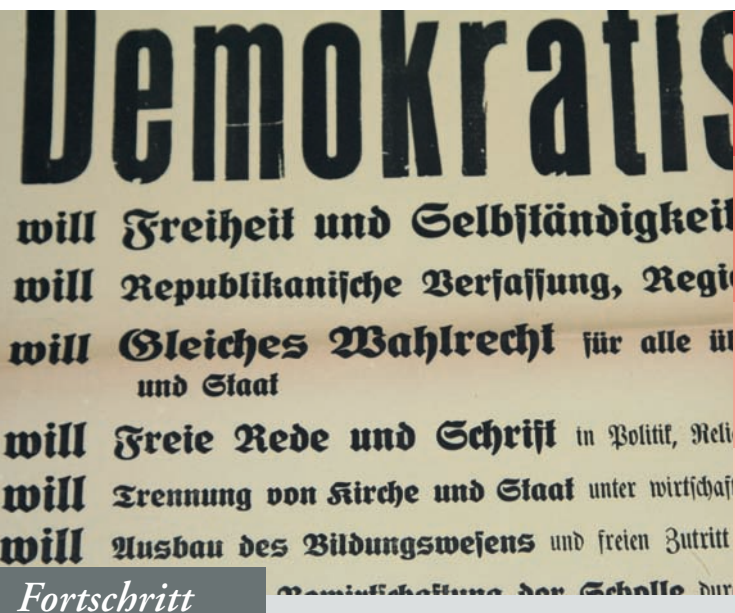




Liberalismus – eine unersetzbare Idee

Gerd Habermann

Herausgeber

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Truman-Haus
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam

Verantwortlich

Redaktion der Freiheit
Reinhardtstraße 12
10117 Berlin
Telefon: 0 30.28 87 78-51
Telefax: 0 30.28 87 78-49
presse@freiheit.org

Gesamtherstellung
COMDOK GmbH

2. Auflage 2013

Inhalt

Mehr Liberalismus wird gebraucht!	3
Hat sich der Liberalismus erledigt?	5
Freiheit heißt nicht Versorgtsein oder Macht über die Umstände	6
Der Liberalismus als Lehre von der sozialen Ordnung durch Freiheit	7
Es gibt nur eine ungeteilte Freiheit	8
Kann ein Liberaler Patriot sein?	11
Der Liberalismus hat die moderne Welt geprägt	12
Der besondere Auftrag des Liberalismus heute	13
Wie kann ein erneuerter echter Liberalismus wirken?	16
Erfolgsvoraussetzungen	17
Freunde und Gegner	17
Die Zeit, die Erfahrung und die Logik der Dinge sind aufseiten der Liberalen	18
Über das „politisch Mögliche“	18
Zum Schluss noch einige Mutmacher	19
Lesetipps	20
Über den Autor	20

Mehr Liberalismus wird gebraucht!

Der Liberalismus ist tot, es lebe der Liberalismus! Keine der politischen Gruppierungen verzichtet hierzulande auf ein Lippenbekenntnis zum Liberalismus. Liberal wollen sie alle sein, von der CDU/CSU, über die SPD und Linke bis hin zu Bündnis 90/Die Grünen und den Piraten. Jede Partei hält sich irgendwie für liberal, doch am Ende all der wohlfahrtsstaatlichen Programmatik bleibt oft nur die Forderung nach der Freiheit von der individuellen Verantwortung.

Echter Liberalismus, als Freiheit von Willkür und Zwang durch Mitmenschen und Herrscher sowie für politische Teilhabe, ist das nicht. Die Ordnungslehre des Liberalismus, mit ihrer Opposition gegenüber Monopolen, Ständen, Zünften und Kartellen, ihrem Aufbegehren gegen staatliche Verteilungsprogramme und Entmündigung, hat zu Unrecht an Strahlkraft bei dem Bürger eingebüßt. Die liberale Idee, dem Talent und der Mühe des Einzelnen einen Rahmen zu geben, innerhalb dessen Selbstverantwortung für jeden Früchte tragen kann, hat unzähligen beliebigen Detailregulierungen Platz gemacht. Die Bedeutung des Liberalismus für die modernen Errungenschaften unserer Gesellschaft, wie Durchsetzung von Bürgerrechten, rechtsstaatliche und demokratische Entwicklung, soziale Marktwirtschaft, individuelle Selbstbestimmung und Ausbau von Nutzungskompetenzen von Freiheit durch Bildung, Ordnungsfunktion des Staates, gerät dabei oft in Vergessenheit. „Liberalismus – eine unersetzbare Idee“, so heißt der hier vorliegende Text von Gerd Habermann, der in diese Vergessen eine der großen Gefahren unserer Zeit sieht.

Von der industriellen Revolution, dem Aufschwung der Demokratie bis hin zur sozialen Marktwirtschaft reicht der Triumphzug des Liberalismus, dessen Errungenschaften heute in den Verteilungskämpfen des modernen Wohlfahrtsstaats mehr und mehr zerrieben werden. Die Defensive des Liberalismus ist jedoch zugleich Auftrag an seine Verfechter, Selbstständigkeit und Freiheitsräume zu verteidigen und für mehr Popularität des Wertes der Freiheit in Staat und Gesellschaft zu sorgen.

Gerechtigkeit als Achtung vor Freiheit und Eigentum des

Nächsten, das Bekenntnis zu Vertragsfreiheit und subsidiärer Selbstverantwortung in der Gesellschaft und die Ablehnung staatlicher Zwangsverwaltung von Wirtschafts- und Währungssystem sind vor dem Hintergrund des Versagens interventionistischer Theorien noch immer überzeugende Botschaften, an denen durch politische Bildung, Information und Beratung dringend gearbeitet werden muss. Mit Freude und Begeisterung für die liberalen Ideale, Mut und Zivilcourage, Durchhalte- und Stehvermögen und vor allem inhaltlicher Klarheit und Schärfe lässt sich der Liberalismus wieder zu neuem Leben erwecken, ganz gleich, ob nun über die Regierungsbeteiligung, aus der Oppositionsrolle heraus oder über das persönliche und berufliche Umfeld liberal gesinnter Bürgerinnen und Bürger. Sie alle können durch ihr Engagement und in der Zusammenarbeit mit der Stiftung für die Freiheit am gesellschaftspolitischen Fortschrittskonzept „Freiheit“ teilhaben.

Potsdam, im Juni 2012

Dr. Gerhard Söltenfuß
Bereichsleiter
Politische Bildung
und Begabtenförderung

Dr. Detmar Doering
Bereichsleiter
Grundsatz und Forschung

Hat sich der Liberalismus erledigt?

Es gibt die verbreitete Ansicht, der organisierte Liberalismus habe seine Aufgabe erfüllt. Was an ihm berechtigt war, sei heutzutage Gemeingut aller maßgebenden Parteien (Meinungsfreiheit, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, Freizügigkeit, Freiheit der Berufswahl usw.) und allenfalls weitergehende Anliegen seien zeitgebunden gewesen und heute überholt. Die Mitglieder fast aller Parteien betrachten sich zumindest als „auch“ liberal. Die Bezeichnung „liberal“ gilt allgemein als positiv. Bei näherer Betrachtung der Programmatik und Politik unserer Parteien ergibt sich indessen ein ganz anderes Bild.

So ist die CDU/CSU schon seit Langem und heute mehr denn je nicht mehr die Partei der Freiheit, sondern primär des umverteilenden egalitären Wohlfahrtsstaates, des Korporatismus, des Tarifkartells, einer kollektivierenden Familienpolitik und einer sog. sozialen Gerechtigkeit, die sich als

Die Mitglieder fast aller Parteien betrachten sich zumindest als „auch“ liberal.

materielle Gleichheit oder als Ergebnisgleichheit versteht. Die Botschaft Ludwig Erhards ist vergessen, auch wenn sein Name pflichtgemäß in der Parteifolklore weitergeführt wird.

Bei näherer Betrachtung der Programmatik ergibt sich indessen ein ganz anderes Bild.

Die SPD ist die klassische Partei der paternalistischen Staatsversorgung, der Umverteilung und nationalen Zwangssolidarität. Durch Zwang und Einsicht hat sie gegenwärtig auf wei-

tergehende Verstaatlichung und Planwirtschaft verzichtet, sich insoweit angepasst. Sie will, wie derzeit auch die CDU, nicht die Unternehmen, sondern die Menschen sozialisieren: schleichend, in vielen kleinen Schritten („creeping-socialism“).

Die „Linke“ – Nachfolgeorganisation der kommunistischen SED und einiger versprengter westdeutscher Radikalsozialisten – träumt trotz des ökonomischen und moralischen Fiaskos ihres Modells in der Praxis weiterhin ihren Traum von der Überwindung des „Kapitalismus“ und den Vorteilen eines „demokratischen Sozialismus“, worunter vor allem eine dominierende Staatswirtschaft zu verstehen ist.

Bündnis 90/Die Grünen sind noch mehr auf den Staat fixiert als die traditionellen Großparteien: Sie sind egalitär, gleichmacherisch (z. B. „Gender Mainstreaming“ als Zentralanliegen), auf steuerfinanzierte Staatsversorgung aus und pflegen einen apokalyptischen Ökologismus, wie er sich in ihrer „Klimareligion“ spiegelt. Sie jagen zudem einem deutschfeindlich wirkenden utopischen Universalismus nach: am besten ein Weltstaat mit gleichen Lebensbedingungen, aber zumindest ein zentralistischer europäischer Überstaat, der die nationalen Besonderheiten auslöscht.

Schließlich die „Piraten“. Soweit sie programmatisch identifizierbar sind, sind sie ähnlich egalitär wie die „Grünen“, träumen von einer großen sozialen Allmende einschließlich einer bedingungslosen Staatsrente für jeden („bedingungsloses Grundeinkommen“). Darüber hinaus sind sie vor allem eine Lobbypartei der Internetnutzer.

Diese Parteien sind jedenfalls eines nicht: Parteien einer ungeteilten persönlich-individuellen Freiheit als das Recht, sein Leben nach eigenen Präferenzen einzurichten und über den Ertrag der eigenen Arbeit selber zu verfügen.

Freiheit heißt nicht Versorgtsein oder Macht über die Umstände

„Liberal“ kommt vom lateinischen „liber“ – was bedeutet „frei“ im Sinne von ungebunden, auch freimütig und unbefangen. Das verwandte „liberalis“ bedeutet laut Wörterbuch u. a.: eines freien Menschen würdig, edel, anständig, schön, vornehm, freundlich, höflich, freigiebig. Also ein sehr positives Bedeutungsfeld! Im 19. Jahrhundert stand (in den spanischen Cortes) „liberal“ gegen „servil“ – eine einleuchtende Unterscheidung. Im klassischen liberalen Sprachgebrauch, z. B. bei Isaiah Berlin, F. A. Hayek oder Immanuel Kant bedeutet „frei“: frei sein vom willkürlichen Herumkommandiertwerden durch andere Menschen, Freiheit vom willkürlichen physischen Zwang durch Mitmenschen und Herrscher. Das Gegenteil eines freien Menschen ist ein Sklave, sei es einer Privatperson, sei es eines Staates (wie im Sozialismus). Freiheit heißt nicht Versorgt-

sein mit all den Dingen, die man sich wünscht. Niemand ist auch frei von den Umständen der Zeit und des Ortes, in denen er lebt und schon gar nicht von den Zwängen seiner eigenen Natur (Konstitution, Neigung, Charakter, Begabung). Frei sein heißt nur, den eigenen Plänen, Interessen und Vorlieben folgen dürfen, Meister und Architekt seines eigenen Lebens und Glücks zu sein. Freiheit kann sich mit Unversorgtsein und Armut verbinden (das ist die Konsequenz der Selbstverantwortung) – ins materielle Nichts muss freilich seit Langem niemand mehr fallen.

Die sog. „Freiheit von Not“, die Wohlfahrtsstaat und Sozialismus versprechen, ist mit fehlender Privatautonomie, eingeschränktem oder abgeschafftem Eigentum und Herumkommandiertwerden durch andere (Politik und Bürokratie) erkaufte und meistens ist damit trotzdem oder vielmehr deswegen materielle Not und Unsicherheit verbunden, allenfalls sind alle gleich arm. Es gibt eine vielfach nachgewiesene Korrelation zwischen Wirtschaftsfreiheit und Wohlstand.

Der Liberalismus als Lehre von der sozialen Ordnung durch Freiheit

Der Liberalismus ist eine Ordnungslehre, deren Wurzeln bis in die Antike zurückreichen. Aristoteles, die Stoa, die Sophisten, Epikur, Cicero, das Christentum, Thomas von Aquin, die Schule von Salamanca, John Locke, die großen Schotten, Immanuel Kant, Friedrich Schiller, Wilhelm von Humboldt, Benjamin Constant, Alexis de Tocqueville, John Stuart Mill, im 20. Jahrhundert etwa Bertrand de Jouvenel, die Neoklassik wie die österreichische Schule und die „Neoliberalen“ – alle haben etwas zu diesem klaren, in sich

Ein besonderer Vorzug
des Liberalismus: Er
verfügt über einen
wissenschaftlichen
Unterbau – die
moderne Ökonomie.

logischen Gedankengebilde beigetragen. Und, was ein besonderer Vorzug des Liberalismus ist: Er verfügt über einen wissenschaftlichen Unterbau – die fein ausgearbeiteten Regeln und „Gesetze“ erfolgreichen Wirtschaftens, die moderne Ökonomie.

Deren letzte Basis ist freilich auch wieder Moralphiloso-

phie, wie eben der Liberalismus vor allem eine Moraltheorie ist: Gewalt soll durch Vertrag und freien Tausch ersetzt werden, brutaler Egoismus durch Gegenseitigkeit („Goldene Regel“); es soll keine gesetzlichen Monopole und Privilegien geben, alle sind vor dem Gesetz gleich, niemand darf durch den Staat bevorzugt oder benachteiligt werden („diskriminiert“ im rechtverstandenen Sinne); jeder hat ein Recht auf sich („selfownership“), ist erst einmal „Eigner seiner selbst“, hat Eigentum als Ausschlussrecht und damit seine Freiheit.

Indem der Liberalismus sich gegen Monopole (auch Glaubensmonopole), gesetzliche Stände, Staats- und Herrscherwillkür, Zünfte und Kartelle wendet, ist er vor allem eine Botschaft für den „kleinen Mann“, der nur seine Talente und seine Tüchtigkeit sein Eigen nennen kann, aber den niemand rechtlich daran hindern kann, davon so Gebrauch zu machen, dass er aufsteigen kann. Eigenbemühung und Selbstverantwortung sind dabei vorausgesetzt. Und wahrhaftig: wie ist dieser arbeitende Normalbürger in den letzten Jahrhunderten aufgestiegen: Er verfügt über technische Möglichkeiten und ein angenehmes Dasein wie es früher kaum die Aristokratie kannte (man denke nur an den modernen Reisebetrieb, den Komfort jedes Haushaltes, die Verbreitung des Autos, der Kommunikationsmittel – alles „demokratisiert“, auch für ihn erreichbar – und wie lange er lebt! Armut als Massenerscheinung ist in den letzten Jahrhunderten überall verschwunden, wo sich Liberalismus und Marktwirtschaft verbreiteten. Und wie sieht dagegen die Bilanz von Sozialismus und Halbsozialismus (sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaat) aus?

Es gibt nur eine ungeteilte Freiheit

Einige unterscheiden verschiedene Spielarten des Liberalismus, z. B. Bürgerrechts- und Wirtschaftsliberalismus – wie unsinnig! Wer für individuelle Freiheit und Privatsphäre eintritt, tut dies doch nicht nur in der Wirtschaft oder nur gegenüber dem Staat. Hier hat die Arbeitsteilung eine wirklichkeitsfremde Blickverengung gebracht. Warum sollte jemand, der dezidiert für die Märkte eintritt, wo sie hingehören, gleichzeitig blind für die Vorzüge des Rechtsstaates,

der Privatheit, der Zivilgesellschaft, der privaten Gemeinschaften sein, von der Familie, Freundschaft und Nachbarschaft aufwärts...? Vielmehr gibt es eine Interdependenz der Ordnungen. Es gibt überdies nicht nur Markt und Staat, sondern auch den sog. Dritten Sektor – die private, nicht gewinnorientierte Initiative.

„Nationalliberal“ – wenn damit etatistische Blickverengung gemeint ist, Protektionismus nach außen, Interventionismus nach innen im angeblichen nationalen Interesse – wie bei den Bismarckliberalen –, so ist der Liberalismus aufgegeben. Freiheit, Freihandel, weltweite Arbeitsteilung liegen aber doch gerade auch im „nationalen Interesse“!

„Sozialliberal“ – wenn damit ein umfassender sozialpolitischer Interventionsstaat, Egalitarismus, forcierte Umverteilung und Syndikalismus gemeint sind – so ist auch damit insoweit der Liberalismus aufgegeben. Schon die Unterstellung, Liberalismus sei nicht „sozial“ – im Sinne des Nutzens für den „kleinen Mann“, die „sozial Schwachen“ –, verkennet gerade die Tatsache, dass der Liberalismus als Sozialtheorie das Interesse und Recht jedes Individuums betont und den Unterschichten zu Wohlstand und Aufstieg verholfen hat. Gewiss war dies nicht der sozialdemokratische Wohlfahrtsstaat mit seiner überbordenden Behördenwirtschaft, Staatsverschuldung, Inflation, Zentralismus und Gleichmacherei.

„Neoliberal“ – damit war ursprünglich der erneuerte Liberalismus der deutschen Nachkriegszeit gemeint, die Konzeption der Freiburger Schule, auch Röpkes, Hayeks oder Rüstows, die sich intensiver als der frühere Liberalismus mit dem gesellschaftlichen Ordnungsrahmen „jenseits von Angebot und Nachfrage“ befassten. Inzwischen ist der Ausdruck verkümmert zur abwertenden Bezeichnung jeder irgendwie marktwirtschaftlichen Einstellung oder Maßnahme.

„Ökoliberal“? In der Theorie des Liberalismus als Eigentumslehre steckt bereits der Umweltschutz als „Internalisierung externer Effekte“. Nicht der Markt, sondern der Staat hat es lange zugelassen, dass die „Allmende“, die sogenannten freien Güter, beschädigt wurde.

Einen besonderen Spezialliberalismus braucht es hier nicht, auch keinen „mitfühlenden“ Liberalismus“ oder gar „Liberalismus mit menschlichem Antlitz“, wahrhaft seltsame Entgleisungen, wenn man den Liberalismus als große humane Botschaft von den Menschenrechten, von der Antike (Stoa) an, versteht.

Einen besonderen Spezialliberalismus braucht es nicht, wenn man den Liberalismus als große humane Botschaft von den Menschenrechten versteht.

Dann noch die Unterscheidung in Links- und Rechtsliberale. Ist, wer für Freiheit und Eigentum eintritt, „rechts“, und wer für deren Einschränkung ist, „links“? Ich kenne nur den Unterschied: freiheitlich oder kollektivistisch. Was dann als rechts oder links gilt, ist mir nebensächlich.

Liberal und Libertär

Einige nennen einen entschiedenen Liberalismus im Sinne eines Minimalstaates „libertär“, andere meinen damit ein Freiheitsideal ohne Staat („Anarchokapitalismus“; Rothbard, Hoppe etc.). Ich ziehe den Ausdruck „klassisch liberal“ für die hier vertretene Position vor: so wenig Staat wie mit freiheitlichen Idealen zu vereinbaren ist.

Konservativ und liberal

Eine beliebte Spielwiese für Begriffsakrobaten. Wenn konservativ heißt: fehlender Glaube an die beliebige Machbarkeit von Mensch und Gesellschaft – dann ist der Liberale auch konservativ, glaubt an bewährte Traditionen der Freiheit und des Eigentums (Burke, Tocqueville, Röpke, Hayek und viele andere). Heißt dies Staatsgläubigkeit und grundsätzliches Festklammern an gegebene politische Machtverteilungen und Problemlösungen, Skepsis gegenüber Veränderungen aller Art – so ist der Liberale nicht konservativ. Dagegen sind dies alle, die stur am Status quo festhalten, so etwa an den gegebenen Strukturen des Umverteilungs- und Wohlfahrtsstaates wie die Sozialdemokraten aller Parteien.

Freiheit von und Freiheit zu

Dies heißt möglichst weitgehende Freiheit von politischem Zwang durch andere Menschen, dafür Freiheit zum eigenen Lebensentwurf nach eigenen Bedürfnissen, Neigungen und Fähigkeiten. Und gewiss auch die Freiheit zur politischen Partizipation (Demokratie).

Freiheit heißt immer:
Freiheit zur Entscheidung, für bestimmte Werte und damit regelmäßig gegen andere.

Freiheit heißt im Übrigen immer:
Freiheit zur Entscheidung, für bestimmte Werte und damit regelmäßig gegen andere. Da wir täglich handeln müssen, müssen wir uns immer auch zwischen konkurrierenden Werten

entscheiden. Dieser Art Zwang kann man zudem nicht mit relativierenden Redewendungen entgehen. Schließlich ist auch Skepsis eine Entscheidung. Und schließlich muss auch der Skeptiker täglich handeln.

Kann ein Liberaler Patriot sein?

Gewiss, wenn er nationalistische Überhebung und Verengung vermeidet. Die Menschheit ist nun einmal zu ihrem Vorteil in Kulturen, Nationen, Völker, Gruppen aller Art gegliedert – das macht ja gerade ihren Reichtum aus. Warum soll auch ein Deutscher sich nicht mit dem anfreunden dürfen, was er historisch ist und darstellt, mit seinem

Das Selbstbewusstsein als Nation schließt nicht die Anerkennung, ja Bewunderung anderer Nationen aus. Fast alle großen Liberalen waren auch Patrioten und meistens auch Universalisten.

kulturellen und politischen Erbe? Vielmehr sollte jedes Volk gerade sein Eigenes hochhalten, wie schon J. G. Herder es lehrte. Das Selbstbewusstsein als Nation schließt keinesfalls die Anerkennung, ja Bewunderung anderer Nationen aus.

Man versteht es, warum die Deutschen es derzeit immer noch schwer haben, das gern zu haben, was sie einmal sind und es auch zu verteidigen.

Die Deutschen haben im Übrigen auch eine großartige Geschichte der Freiheit, von ihrer Frühzeit an. Sie gilt es wieder zu entdecken! Fast alle großen Liberalen waren auch Patrioten und doch waren sie meistens auch Universalisten.

Das große Programm der Freiheit lässt sich ja nur dort verwirklichen, wo man Verantwortung und politisch legitimierte Macht hat, und das heißt erst einmal: im eigenen Gemeinwesen.

Der Liberalismus hat die moderne Welt geprägt

Und dies in einem Maße, wie sonst nur noch das Christentum, dessen Säkularisierung er in einem gewissen Maß ist. Jeder Einzelne ist verantwortlich – unmittelbar zu Gott, zu seinem Gewissen; das bedeutet eine Relativierung aller kollektiven Gebilde wie Staat oder Nation! Kein Mensch darf nur als Mittel zum Zweck für fremde Zwecke gebraucht werden, schrieb Immanuel Kant. Jeder hat sein Glück und seinen individuellen Auftrag, den er in einer Welt des Wettbewerbs entdecken muss.

Das „Goldene Zeitalter“ des Liberalismus war das 19. Jahrhundert, als er seinen historischen Befreiungsauftrag unter großen Opfern (vielfach auch des Lebens) gegen Polizeistaat und absolute Monarchie durchsetzte. Auch der Liberalismus hat seine Heldengeschichte. Damals gab es auch eine Beschränkung der Staatsmacht durch echtes Geld (nicht Papiergeld): die Goldwährung, die die Regierungen bis 1914 band. Die hundert Jahre zwischen 1815 und 1914 sahen den Aufstieg des „gemeinen Mannes“ auf den Märkten und durch die Demokratie, materiell und sonst.

Man sollte sich endlich der sozialistischen Legenden vom verelendenden „Manchesterkapitalismus“ entledigen. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg ging es den breiten Massen besser als je zuvor in der europäischen Geschichte und die durchschnittliche Lebenserwartung stieg schon damals enorm.

Dies spiegelt sich auch in der großen Bevölkerungsvermehrung wider, die durch Marktwirtschaft, Abschaffung der Heiratsverbote und -lizenzen sowie durch Freizügigkeit ermöglicht wurde. Damals begann die „Globalisierung“ durch internationalen Freihandel.

Die Demokratie, auch und besonders die Instrumente der direkten Demokratie, ist ein wichtiges Mittel zur Sicherung der Freiheit.

Die Demokratie, auch und besonders die Instrumente der direkten Demokratie (Volksinitiative, Volksentscheid, Referendum), ist ein wichtiges Mittel zur Sicherung der Freiheit durch die Möglichkeit, versagende politische Eliten gewaltlos auszuwechseln, auch die Verselbstständigung der (teilweise inzwischen steuerfinanzierten) Parteien zu verhindern. Demokratie darf nicht „Raub durch den Stimmzettel“ (Wilhelm Röpke) heißen und sie muss an die liberalen Freiheitsrechte gebunden sein, wenn sie nicht in Mehrheitsdiktatur ausarten soll.

Der besondere Auftrag des Liberalismus heute

Es ist in Deutschland weder nach 1945 noch nach 1990 gelungen, das Freiheitsprogramm des Liberalismus auch nur zum größeren Teil wieder durchzusetzen. Wir haben heute bei Staatsquoten von über 50 Prozent, entsprechenden Abgabenquoten bis zu zwei Dritteln, sehr weitgehender Einschränkung der Vertragsfreiheit und Selbstständigkeit der Bürger und selbst Bedrängung der geistigen Freiheit durch die Zumutung politischer Korrektheit (im Sinne des Egalitarismus) und einer falsch verstandenen Antidiskriminierungspolitik durchaus nicht die „freieste Gesellschaft der deutschen Geschichte“, wie viele meinen. Von der in Friedenszeiten nie dagewesenen Staatsverschuldung zu schweigen. Der Liberalismus ist vielmehr wie lange nicht – und wider alle Wahrscheinlichkeit angesichts der historischen Tatsachen – in der Defensive.

Daraus ergibt sich der gegenwärtige Auftrag des Liberalismus:

1. Die noch vorhandene Selbstständigkeit und Freiheitsräume zu verteidigen.
2. Zu einer liberalen „Reconquista“ zu mobilisieren. Diese beginnt mit einer *Richtigstellung* der Begriffe.

Der Liberale meint mit „Freiheit“ nicht die Freiheit der Egalitarier und Staatsgläubigen, die darunter „Freiheit von Not“ und von individueller Anstrengung und Haftung ver-

stehen und diese durch gleichmäßige Staatsvorsorge und Staatsabhängigkeit ersetzen wollen.

Der Liberale meint mit *Gerechtigkeit* die Achtung vor Freiheit und Eigentum des Nächsten, nicht den politisch organisierten Raubzug der sog. sozialen Gerechtigkeit. Basis der Gerechtigkeit sind die allgemeinverbindlichen Regeln des Verhaltens wie sie schon bei den Zehn Geboten – als „Verfassung der Freiheit“ (Roland Baader) – formuliert sind: du sollst nicht stehlen, nicht töten, Verträge einhalten, die Eltern achten etc.

Der Liberale meint mit *Gleichheit* allgemeine Gleichheit vor dem Gesetz, keine Monopole, Kartelle und gesetzlich geschützte Privilegien, nicht die Gleichmachung durch konfiskatorische Besteuerung, Zentralisation der Macht und Pseudo-Antidiskriminierungspolitik, die sich gegen Meinungs- und Vertragsfreiheit wendet.

Damit liegt das konkrete politische Programm des Liberalismus auf der Hand:

Rückgabe von Eigentum, Selbstständigkeit und Vertragsfreiheit an die Bürger: weg vom Taschengeld-, Bevormundungs- und Schuldenstaat („Mehr Netto“ ist ein wichtiger Teilaspekt.). Der Liberalismus will durch sein Reformprogramm nicht wegnehmen, sondern zurückgeben – vor allem die Herrschaft über das Eigene.

Sind doch die Massen mit ihren eigenen Mitteln vom Staat abhängig gemacht worden. Wie aktuell ist in dieser Hinsicht das sozialrevolutionäre Programm Ludwig Erhards.

Der Liberalismus will durch sein Reformprogramm nicht wegnehmen, sondern zurückgeben – vor allem die Herrschaft über das Eigene.

Dies ist vor allem ein **Programm gegen den proletarisierenden Wohlfahrtsstaat** für alle und eine Rückführung der Staatshilfe und Umverteilung nach dem Subsidiaritätsprinzip. Staatshilfe nur für die, die sie wirklich brauchen, weil sie zur Selbsthilfe nicht imstande sind, keine staatliche Familienfinanzierung für alle, keine „Nulltarife“ für alle usw. nach dem Gießkannenprinzip. Nur minimaler Versicherungszwang – und über „privat“.

Wie sieht es mit der **Vertragsfreiheit**, nicht nur im Bereich der Zukunftsvorsorge, sondern auch auf dem überregulierten (Staat/Kartelle) Arbeitsmarkt und selbst in Sachen Konsumentenfreiheit aus? Auch hier geht es um eine Rückgabe von Personalautonomie und Freiheit.

Wie sieht es aus im Bereich **subsidiärer Familienselbstverantwortung**? Auch hier geht es um eine Wiederherstellung von echter Solidarität und Freiheit. Der Versuch, die Familie als natürlichen Generationenvertrag durch den Wohlfahrtsstaat zu ersetzen, ist gescheitert – wie die für die Zukunft Bedrohliches versprechende demografische Entwicklung zeigt und überdies die rückläufigen Zahlen der Nettokapitalbildung belegen. Der Wohlfahrtsstaat zerstört sich auf Dauer selber; er bedarf dringend tief greifender Reformen.

Wie sieht es im Bereich der **Staatswirtschaft** aus, z. B. in der Bildungsplanwirtschaft, in der kommunalen Wirtschaft, in den falsch regulierten Märkten, z. B. was den Energiesektor betrifft? Das große liberale Programm liegt hier auf der Hand.

Wie sieht es mit unserer **Geldverfassung** aus? Hat sich das reine Papiergeld (seit 1971) bewährt? Stichwort: die weltweite Finanz- und Geldkrise. Ist es nicht zweckmäßig, der Regierung dieses wichtigste aller Monopole zu entziehen, die Währung zu „entnationalisieren“ (F.A. von Hayek)? Muss nicht die überzogene Kreditfinanzierung staatlicher Aufgaben unterbunden werden?

Wie sieht es mit der **politischen Verfassung** aus? Wie mit Gemeindeautonomie, Wettbewerbsföderalismus, diesen wichtigen Garanten der Freiheit durch Teilung der Macht? Wie mit der Repräsentativdemokratie (z. B. Umsichgreifen der politischen Apathie, Wahlenthaltung, politische Selbstbedienung etc.)? Auch hier liegt das liberale Programm auf der Hand. Echte Finanzautonomie, kein „bail out“, mehr Direktdemokratie, auch in Finanzsachen und besonders auf Bundesebene (Volksentscheid).

Und natürlich: Die **Macht auf europäischer Ebene** – bei der Brüsseler Bürokratie – zu zentralisieren, kann niemals ein liberales Programm sein. Nicht der Superstaat Euro-

pa nach dem Maßstab des Nationalstaates, kein Imperium, sondern ein Bund freier Staaten nach dem Subsidiaritätsprinzip und Freihandel – das ist liberal! Also für ein Europa des Wettbewerbs! Das Europäische an Europa ist nicht Einheitlichkeit, sondern Vielfalt. Und für gemeinsame Sicherheitsinteressen haben wir das Bündnis mit den USA und die NATO. Über die Währungsunion hat Ralf Dahrendorf das Wichtigste gesagt und mit ihm aller heute bestätigter ökonomischer Fachverstand: „Der unlogische Weg nach Europa hat uns in eine Sackgasse geführt: Es gibt die Logik einfach nicht, die Länder zwingen würde, von einer problematischen Agrarpolitik zur Währungsunion und von der wirtschaftlichen zur politischen Einheit voranzuschreiten.“

Für ein Europa des Wettbewerbs! Das Europäische an Europa ist nicht Einheitlichkeit, sondern Vielfalt.

Wie kann ein erneuerter echter Liberalismus wirken?

1. Über **Regierungsbeteiligung** gewiss, aber hier muss er darauf achten, sich durch Kompromisse nach unten „weniger Freiheit“ nicht zu kompromittieren. Die Post-, Telekommunikations- und Bahnreform sind Beispiele für den Kompromiss nach oben („mehr Freiheit“). Die Pflegeversicherung für den Kompromiss nach unten („weniger Freiheit“)! Das Schlimmere zu verhindern, reicht als Ambition nicht aus. Vorläufige Kompromisse können notwendig sein – aber nicht der Kompromiss als Position!
2. Durch Wirkung aus der **Opposition**, sowohl innerhalb der Parlamente, als auch außerhalb dieser. Dies ist mittelfristig die wichtigste Arbeitsebene: Hier kann der Liberalismus für seine Ideale in aller Klarheit und Werbekraft wirken und so die öffentliche Meinung beeinflussen. Dies betrifft auch zugewandte Organisationen wie Stiftungen, Thinktanks etc., die ganz zentrale politische Bildungsarbeit. Damit werden liberale Reformen politisch-psychologisch überhaupt erst möglich (vgl. die geistige Vorbereitung der großen Reformen in Großbritannien, den USA, in Neuseeland etc.).

3. Schließlich kann jeder in seinem **persönlichen Umfeld**, in dem er Verantwortung trägt, wirken, beginnend am familiären Frühstückstisch und beim freundschaftlichen Bier am Abend.

Erfolgsvoraussetzungen

Die liberale Bewegung war einmal eine Volksbewegung mit Mehrheit in den Parlamenten und Dominanz in der öffentlichen Meinung, bei uns etwa zur Bismarck-Zeit. Heute sollte zumindest eine imponierende Minderheitsposition (wie bei den Wahlen von 2009, aber gewiss ist noch mehr „drin“) auch auf Dauer möglich sein.

Dazu gehören: Klarheit über Begriffe und Problemstellungen; Freudigkeit und Begeisterung für die vertretenen Ideale; Selbstbewusstsein, Mut und Zivilcourage; Durchhalte- und Stehvermögen.

Es gibt den *wertmüden liberalen Typus*, der für nichts mehr richtig einsteht, alles relativiert, nichts glaubt, Liberalismus mit Wurstigkeit und „*anything goes*“ verwechselt. Mit diesem Typus, der den Nihilismus streift, haben die Liberalen keine Zukunft. Und es gibt die *energischen Typen*, die vor allem Macht und Versorgung anstreben, aber inhaltlich nichts zu bieten haben. Macht ist gewiss wichtig – aber entscheidend bleibt die Frage: Wozu?

Freunde und Gegner

Freunde des Liberalen sind die freiheitlich denkenden Menschen in allen Parteien und Organisationen und darüber hinaus. Gegner sind die Kollektivistinnen und Gleichmacher in

Freunde des Liberalen sind die freiheitlich denkenden Menschen in allen Parteien und Organisationen und darüber hinaus.

allen Parteien, heute noch die Mehrheit. Die FDP könnte wieder zur begeisternden „Partei der Freiheit“ werden. Sie birgt mehr als alle anderen Parteien die Tradition der Freiheit in sich, wenn sie zum Teil auch derzeit verdunkelt oder phrasenhaft geworden ist.

Die Zeit, die Erfahrung und die Logik der Dinge sind aufseiten der Liberalen

Die Zeit arbeitet für die Liberalen. Erkennen lässt sich das anhand der Finanz- und Schuldenkrise, der Krise der staatlichen Versorgungssysteme, des Bildungswesens, überhaupt der staatlichen oder staatlich regulierten Wirtschaft und besonders auch anhand der demografischen Entwicklung. Der durchgeführte Sozialismus, der chaotische Interventionismus scheitern an den Erfolgsregeln von Politik und Ökonomie. An einem einflussreichen Liberalismus hängt nicht weniger als die Bewahrung von Freiheit, Wohlstand und Frieden, das Glück und die Schönheit des Lebens hier in Mitteleuropa und darüber hinaus.

An einem einflussreichen Liberalismus hängt nicht weniger als die Bewahrung von Freiheit, Wohlstand und Frieden.

Über das „politisch Mögliche“

Wer hätte es 1980 für politisch möglich gehalten, dass nur zehn Jahre später die Sowjetunion zusammenbrechen und Deutschland sich wieder vereinigen würde? Die Ukraine, das Baltikum politisch frei? Dass einige Jahre später eine Ostdeutsche Kanzlerin ist? Wer hätte im 18. Jahrhundert (Absolutismus, Merkantilismus) den Sieg von Freihandel und Demokratie im 19. Jahrhundert vorausgesagt? Wer im 19. Jahrhundert den Totalitarismus des 20. mit seinen Gräueln? Wer den fulminanten Wiederaufstieg Deutschlands durch das Konzept der sozialen Marktwirtschaft im Jahre 1945, und einen Mann wie Ludwig Erhard? Oder Ende des 20. Jahrhunderts die Reformen in Großbritannien und Neuseeland, die Entmachtung der Gewerkschaften? Wer die Privatisierung von Post und Bahn selbst in Deutschland? Besonders in Krisenlagen wird für unvorstellbar Gehaltenes plötzlich möglich, besonders wenn dann auch echte Leader ihre Chance bekommen. Politik des Möglichen heißt: *das sachlich Notwendige politisch möglich zu machen*. Das allein ist politische Kunst: sich durchwursteln mit unhaltbaren Kompromissen – das kann auch Lieschen Müller.

Wenn verbreitet eingesehen wird, dass wir ideell und politisch in einer Sackgasse herumirren, ist der Weg zur Umkehr vorbereitet. Man kann schließlich aus Erfahrungen lernen.

Zum Schluss noch einige Mutmacher:

„Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ (Brecht)

Und als Grundmaxime der Subsidiarität: *„Wenn du eine hilfreiche Hand brauchst, so suche sie am Ende deines rechten Armes.“* (Lincoln)

Und schließlich – mit Ralph Waldo Emerson, dem großen amerikanischen Philosophen: *„Gott will sein Werk nicht in Feiglingen offenbaren.“*

Lesetipps

Gerd Habermann: Freiheit oder Knechtschaft. Ein Handlexikon für liberale Streiter, München 2011

Friedrich August von Hayek: Der Weg zur Knechtschaft, München 2009

ders.: Recht, Gesetz und Freiheit: Eine Neufassung der liberalen Grundsätze der Gerechtigkeit und der politischen Ökonomie, Gesammelte Schriften Band 4, Tübingen 2003

Wilhelm v. Humboldt: Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen, Stuttgart 1986

John Stuart Mill: Über die Freiheit, Stuttgart 1986

Ludwig von Mises: Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus, Stuttgart 2007

Wilhelm Röpke: Jenseits von Angebot und Nachfrage, Düsseldorf 2009

Thomas Sedlacek: Die Ökonomie von Gut und Böse, München 2012

Über den Autor

Prof. Dr. Gerd Habermann ist Wirtschaftsphilosoph, Hochschullehrer und Publizist. Er ist seit 2003 Honorarprofessor an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam. Von 2003 bis 2010 leitete er das Unternehmerinstitut der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer. Habermann ist Initiator und Geschäftsführer der Friedrich August von Hayek-Gesellschaft und Vorsitzender der Friedrich-August von Hayek-Stiftung für eine freie Gesellschaft. Er ist zudem Mitglied der Mont Pelerin Society, von Mehr Demokratie, einem Verein zur Förderung der direkten Demokratie, und im Naturschutzbund Deutschland. Neben der umfassenden wirtschaftshistorischen Darstellung „Der Wohlfahrtsstaat. Die Geschichte eines Irrwegs“ stammen von ihm mehr als 400 weitere Veröffentlichungen. Zuletzt hat er „Freiheit oder Knechtschaft? Ein Handlexikon für liberale Streiter“ publiziert. Habermann publiziert unter anderem in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Neuen Zürcher Zeitung und der Welt. Daneben ist er u.a. auch Autor der Zeitschrift *Eigentümlich frei*, deren Redaktionsbeirat er angehört.

Literaturtipps



Detmar Doering
Kleines Lesebuch über
den Liberalismus



Dr. Wolfgang Gerhardt MdB
Für Freiheit und
Fairness



Ralf Dahrendorf
Die künftigen Aufgaben
des Liberalismus



Tom Palmer
Freiheit wohl verstanden



Peter Altmiks
Die Soziale Marktwirtschaft
nach der Finanzkrise –
Idee, Aufweichung und
Reformbedarf

Alle unsere Publikationen können Sie kostenfrei in unserem Webshop bestellen: shop.freiheit.org

Freiheit macht den Un

Grundlagen, Anwendung und Perspektiven

Grund- und Aufbaudiskurse Liberalismus

Freiheit, Recht und Eigentum

Intensivseminar Liberalismus

Freiheit und Verantwortung

Philosophische Grundlagen

Liberalismus in der internationalen Politik

Aufbauseminar Liberalismus

Liberaler politische Bildung steht allen Bürgerinnen und Bü

Liberaler politische Bildung ist Freiheits- und Demokratieför

Bleiben wir in Kontakt!

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Theodor-Heuss-Akademie

Theodor-Heuss-Straße 26

51645 Gummersbach

E-Mail: theodor-heuss-akademie@freiheit.org

Tel.: 0 22 61.30 02-0

Fax: 0 22 61.30 02-21

www.tha.freiheit.org



<https://de-de.facebook.com/TheodorHeussAkademie>

Ihre Anmeldung kann über www.freiheit.org online, per Briefpost, Fax oder E-Mail erfolgen. Ihre Anmeldung richten Sie bitte direkt an die Theodor-Heuss-Akademie.

terschied!

en liberaler Politik



Gemeinsam machen wir das Prinzip „Freiheit und Verantwortung“ als universelle Handlungsmaxime in Vergangenheit und Gegenwart kenntlich und fragen nach den Herausforderungen für Liberale in Deutschland und in der Welt.

Wir behandeln die philosophischen Grundlagen des ethischen Urteilens und wenden diese auf aktuelle politische Konfliktfelder an.

Globalisierung, Freihandel und die Förderung von wirtschaftlicher Freiheit in Entwicklungsländern fördern nachhaltige Entwicklung und soziale Gerechtigkeit. Konkrete liberale Politikansätze werden vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

rgern offen.
förderung.

Veranstaltungstermine

Das mehrtägige Angebot der Theodor-Heuss-Akademie erfragen Sie bitte direkt beim Veranstaltungsservice oder besuchen Sie uns im Internet:



FREIGEISTER!



Studieren mit Stipendium

stipendium.freiheit.org



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Commerzbank Berlin
BLZ 100 400 00
Spendenkonto: 266 9661 04
Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.

Themenschwerpunkt Freiheit und Fortschritt

Der wirtschaftliche, soziale und technische Fortschritt der Welt ist ohne Geistesfreiheit, Selbstbestimmung und Wettbewerb nicht möglich. Gegen Stillstandsmentalität, ängstlichen Pessimismus und pauschale Technikfeindlichkeit kämpft die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Mehr über unseren Themenschwerpunkt „Freiheit und Fortschritt“ erfahren Sie unter www.freiheit.org.